

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Münster, East., und kostet bei Vorauszahlung:

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Abonnenten werden berechnung zu 50 Cents pro Zoll einseitig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Werbungsanzeigen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, East., Canada.

15. Jahrgang, No. 18. Münster, East., Mittwoch, den 19. Juni 1918. Fortlaufende No. 746.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Die am 9. Juni eröffnete vierte deutsche Offensive dieses Jahres, welche zwischen Montdidier und Royon stattfand, scheint sich im Sande verlaufen zu haben, ohne irgendwie bedeutende Erfolge gebracht zu haben. In London ist man jedoch vielfach der Ansicht, daß alle bisherigen deutschen Offensiven dieses Jahres nur ein Vorspiel zu der gewaltigen Offensive waren, welche die Deutschen im Laufe des Sommers machen werden. Falls diese Ansicht sich bewährt, wird wohl die Entscheidung davon abhängen, ob die Alliierten so lange durchhalten können bis genügende amerikanische Streitkräfte bereit sind zuzugreifen, um den Alliierten den Sieg zu sichern. Gegenwärtig sind nämlich noch, wie die Alliierten zugeben, die Deutschen in der Ueberzahl an der französischen Front.

Am Sonntag Morgen hat die gewaltige österreichische Offensive in Norditalien eingesetzt, welche schon lange erwartet wurde. An einer 117 Meilen langen Front, brachen 60 österreichische Divisionen gegen die italienischen Stellungen los. Die Italiener hielten sich tapfer in dem übermenschlichen Ringen. Da wir dies schreiben tobt der Kampf noch in voller Wut, und es läßt sich noch nicht ersehen, nach welcher Seite sich der Erfolg neigt.

Anderswärts ist die Lage im Allgemeinen unverändert.

Washington, 9. Juni. — General Pershing's amtlicher Bericht vom Samstag meldet, daß am Freitagabend feindliche Angriffe nordwestlich von Chateau Thierry stattfanden, welche mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden bevor sie die amerikanischen Linien erreichten.

Paris, 9. Juni. — Tschischerin, der russische Minister des Auswärtigen, hat nach einer Havasdepesche aus Moskau sich bereit erklärt, den Deutschen die russische Schwarze Meer Flotte zu übergeben, unter der Bedingung, daß sie nach dem Kriege wieder zurückgegeben wird und daß die Deutschen sie nicht benötigen.

London, 10. Juni. — In einem wichtigen Artikel, den er für das britische Wochenblatt „The Field“ schrieb, macht General Foch die bedeutungsvolle Bemerkung, daß die Schlachten schließlich nur von der Seite gewonnen werden können die eine rechtzeitige Offensive macht und sich nicht immer auf der Defensiven hält.

London, 10. Juni. — Im Parlament wurde heute amtlich bekannt gegeben, daß die Deutschen zwischen 15. Mai und 1. Juni siebenmal britische Späher bombardiert haben wodurch 348 Personen getötet und 643 verwundet wurden.

Moskau, 10. Juni. — Nachdem der finnische Oberkommandierende Mannerheim vor einem Monat resigniert hat, ist der deutsche General v. d. Goltz zum Oberkommandanten ernannt worden.

London, 11. Juni. — Letzte Nacht machten die Briten östlich Amiens einen Angriff, durch den sie ihre Linie südlich Morlancourt an einer anderthalb Meilen Front um eine halbe Meile vorrückten. Sie nahmen dabei 233 Gefangene.

Paris, 11. Juni. — Die deutsche Offensive zwischen Montdidier und Royon hielt letzte Nacht ununterbrochen an, sagt der amtliche Bericht. Der Hauptangriff war gegen das Zentrum gerichtet. Schwere Angriffe drängten die Franzosen bis in die Gegend des Kronenflusses zurück, doch warfen die Franzosen durch einen brillanten Gegenangriff den Feind an dieser ganzen Linie wieder zurück und gewannen wieder die Linie südlich von Belloy, bei St. Maur, südlich von Maqueglie und bei Vendelicourt. Am rechten Flügel waren die Franzosen mit konzentrierten Massen der Deutschen im Kampfe, denen es gelang an dem Boden zu gewinnen. Die Franzosen wichen bis westlich und südlich von Ribecourt zurück. Dagegen gelang es ihnen, am linken Flügel wieder das Dorf Mery zu erobern.

Rom, 11. Juni. — Zwei italienische Torpedobote griffen kühn zwei österreichische Schlachtschiffe, von zehn Besatzungen begleitet, nahe der dalmatischen Küste an. Eines der Schlachtschiffe wurde doppelt torpediert. Einer der österreichischen Besatzungen wurde schwer beschädigt. Die Italiener kehrten heil zurück.

Paris, 11. Juni. — Der heutige amtliche Abendbericht meldet, daß die Franzosen zwischen Ribecourt und St. Maur an einer Front von 8 Meilen vordrangen, die südlichen Zugänge zu Le Fretoy erreichten, die Höhen zwischen Courcelles und Mortimer nahmen und ihre Linien bis 14 Meilen östlich von Mery vorrückten. Auch haben sie Belloy und das Genlis-Gebölz wiedergewonnen und den Südrand von St. Maur erreicht. Sie nahmen über 1000 Gefangene und erbeuteten mehrere Kanonen. Den Deutschen gelang es in Mademont und Vethancourt unter schwerem Widerstand Fuß zu fassen. Südlich der Durcq haben die Amerikaner heute früh das Gehölz von Velleau genommen und 300 Gefangene gemacht.

Paris, 12. Juni. — Nach einer Havasdepesche aus Genf ist in Wien amtlich zugegeben worden, daß das österreichische Schlachtschiff „Szent Istvan“ vom „Viribus Unitis“ Typ (20,000 Tonnen, erbaut 1914, mit 12 zwölfzölligen und 12 sechs Zolligen Geschützen) im adriatischen Meere torpediert und versenkt wurde. Mehrere Offiziere und 80 Mann wurden vermisst.

Paris, 12. Juni. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Franzosen bei Belloy und St. Maur weitere Fortschritte machten, wobei sie 400 Gefangene nahmen und zahlreiche Kanonen und Maschinengewehre erbeuteten. Östlich von der Duse, entlang der Linie Bailly-Tracy-les-Bal-Rampoel zogen sich die Franzosen unter dem Schutze von Deckungsgruppen zurück, ohne daß die Deutschen es merkten. Die Franzosen nahmen Montcourt und einen Teil von Buffières, nördlich der Marne. Den Deutschen gelang es jedoch am Südrand der Marne Fuß zu fassen, indem sie Melicocq und die angrenzenden Höhen besetzten.

London, 12. Juni. — Die hiesigen Militärkreise neigen sich der Ansicht zu, daß die deutsche Hauptoffensive überhaupt noch gar nicht begonnen hat. Sie glauben daß die beiden großen Offensiven vom 21. März und vom 27. Mai erfolgreich waren als die Deutschen

selbst erwarteten, und daß die kleinere Offensive vom 9. April und die jegliche an der Royon-Montdidier Front nur zur Ablenkung der franko-britischen Streitkräfte geführt wurden, während die Deutschen ihre neuen Linien konsolidierten und die durch die unerwartete Tiefe des Vormarsches unvermeidliche Unordnung ihrer Truppen befristeten.

Paris, 13. Juni. — Französische Truppen führten letzte Nacht einen schweren Schlag gegen die deutschen Streitkräfte welche am östlichen Flügel der neuen Angriffsfront vorgerückt waren. Das Kriegssamt meldet heute früh, daß die Deutschen auf das Nordufer der Marne geworfen wurden. Festige Kämpfe dauern an zwischen der Aisne und dem Wald von Billers-Cotterets. Die Deutschen waren bis zu der Schlucht östlich von Laborfines, nördlich von Cury vorgedrungen. Die Deutschen machten letzte Nacht einen schweren Angriff auf den amerikanischen Abschnitt zwischen Buresches und dem Belleangeholz an der Marnefront, doch brachen ihre Angriffe zusammen. Nach heftigen Kämpfen faßten die Deutschen in Doenwres und St. Pierre-Aigle Fuß.

London, 13. Juni. — Sir Joseph Jones, ein Stahlfabrikant und vor 13 Jahren Bürgermeister von Sheffield, wurde gestern dem Polizeigericht in Bow Street vorgeführt unter der Anklage, daß er vor dem Kriege dem Feinde gefährliche Informationen gegeben habe.

Ottawa, 13. Juni. — Bis jetzt haben sich 51,883 junge Männer im Alter von 19 Jahren in Canada für den Militärdienst registrieren lassen. Man glaubt, daß 73% davon für Kategorie A tauglich ist. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieselben auch nur zum Teil vor September oder Oktober eingezogen werden, da man erwartet, daß die Zahl von 100,000 Rekruten ganz, oder nahezu ganz, aus den Jahrgängen 20 bis 22 zusammengebracht werden wird. Eine größere Zahl darf aber nicht eingezogen werden, ehe das Parlament zu diesem Zweck ein neues Gesetz gutheißt.

Paris, 13. Juni. — Heute Abend meldet das Kriegssamt, daß die Deutschen im Laufe des Tages einen großen Gegenangriff an der Montdidier Front von Courcelles bis nördlich von Mery machten. Nach dem sie schwere Verluste erlitten, mußten sie sich unverrichteter Dinge zurückziehen. An der Aisne führten sie ihren starken Stoß zwischen dem Fluß und Billers-Cotteret weiter. An den meisten Punkten wurden sie abgewiesen, doch konnten sie im Dorf Laverfines Fuß fassen. Das am 11. Juni durch die Franzosen erbeutete Material umschloß zehn Geschütze, darunter vier schwere und eine große Zahl von Maschinengewehren.

Washington, 13. Juni. — General Pershing meldete heute Abend, daß gestern schwere deutsche Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry zurückgeschlagen wurden. Die amerikanischen Linien rüdten vor und nahmen die letzten Stellungen im Belleangeholz.

San Antonio, Texas, 13. Juni. — Ein Kriegsgericht hat 25 Mennoniten, welche sich weigerten die Soldatenuniform zu tragen, zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt. Sen. O'Neil hat die Strafe auf 25

Jahre herabgesetzt. Fast alle Verurteilten waren aus Oklahoma. Stockholm, 14. Juni. — Das finnische Ministerium macht bekannt, daß es den Vorschlag, die finnische Konstitution zu ändern, in Betracht zieht. Es wird gemeldet, jedoch ohne Bestätigung zu sein, daß Prinz Oskar, der fünfte Sohn des deutschen Kaisers, als König von Finnland in Aussicht genommen sei.

London, 14. Juni. — Aus Amsterdam wird gemeldet, daß Deutschland die ganze Küste der V. Staaten von Mexiko bis an die canadischen Gewässer als Gefährzone erklären werde.

Tokio, 14. Juni. — Eine wichtige Beratung, an der Premier Terauchi, Fürst Fushimi, Feldmarschall Yamagata, Generalleutnant Dschima und Andere teilnahmen, wurde heute im Büro des Generalstabs gehalten. Eine gemeinsame Konferenz der Feldmarschälle und Admirale ist eberufen worden.

London, 14. Juni. — Eine amtliche Zusammenstellung sagt, daß seit Ausbruch des Krieges durch britische Transportschiffe 17,000,000 Passagiere, 2,000,000 Tiere, 400,000 Wagen und über 37,000,000 Tonnen Vorräte befördert wurden, und dies trotz der deutschen Tauchboote.

Genf, 14. Juni. — Nach einem aus Mülhausen eingetroffenen Bericht haben die Deutschen 6300 Bürger von Glatz Lothringen, welche in der französischen Armee dienen, das Bürgerrecht entzogen. Die meisten derselben gehören wohlhabenden Familien an.

Washington, 14. Juni. — Berichte aus Bern über Paris melden, daß Fürst Radziwyl als Führer der polnischen Partei im deutschen Reichstag resigniert habe.

London, 14. Juni. — Auf einer Versammlung der norwegischen Schiffseigentümer machte der Vorsitzende der Kriegszersicherungscommission die Ankündigung, daß so weit in dem Kriege 89 norwegische Schiffe versenkt wurden, wobei 970 Mann das Leben verloren. Soweit wurden 669,000,000 Kronen Versicherung ausbezahlt.

London, 14. Juni. — Die britischen Verlustlisten während der heute beendigten Woche enthalten 34,171 Namen, darunter 4216 Tote.

London, 15. Juni. — Der amtliche Bericht sagt, daß französische Patrouillen nördlich von Bailleur im Laufe der Nacht einige Gefangene erbrachten. Sonst ist nichts zu berichten.

London, 15. Juni. — Charles Alfred Bernon, früherer britischer Munitionsminister, wurde heute dem Polizeigericht vorgeführt, unter der Anklage, mit dem früheren Bürgermeister Jones zu haben, um dem Feind wichtige Nachrichten zuzulassen.

Amsterdam, 15. Juni. — Nach einem Telegramm aus Kiew ist ein vorläufiger Friedensvertrag zwischen der Ukraine und Rußland abgeschlossen worden. Er betrifft die Beendigung von Feindseligkeiten, den Austausch von Gefangenen, und ebnet den Weg für ökonomische Verträge. Auch drückt er den Willen zu einem definitiven Friedensvertrag aus.

Paris, 15. Juni. — Der amtliche Bericht meldet, daß keine Infanteriekämpfe gestern stattfanden. Artilleriekämpfe waren lebhaft im

Wald von Hangord, südlich der Aisne, und in der Gegend zwischen Billers-Cotterets und Chateau-Thierry. Zu dem am 11. Juni erbeuteten Material kommen noch neun Geschütze, darunter sieben schwere, und 40 Maschinengewehre.

London, 15. Juni. — Die Regierung hat die Männer im Alter von 49 bis 51 Jahren zur Untersuchung auf ihre Militärtauglichkeit einberufen.

Amsterdam, 15. Juni. — Vor einer Woche wurde in Kiew durch die Explosion einer großen Munitionsfabrik ungeheurer Schaden angerichtet. Die Kathedrale von Svyjodnyj stürzte zusammen wie ein Kartenhaus. Häuser stürzten ein und erfüllten die Straßen mit Schutt. Die Gegend der Munitionsfabrik war ein Feuermeer. Zwölf große und zahlreiche kleinere Explosionen erfolgten im Zeitraum zwischen 10 Uhr vormittags und dem Abend. Es wird behauptet, daß die Bolschewiki für das Unheil verantwortlich seien.

Washington, 15. Juni. — Generalproß Crowder erklärte dem Senatkomitee heute, daß bis zum 1. August 3,000,000 Amerikaner unter Waffen stehen werden. Der Generalstabschef erklärte, daß bereits über 800,000 amerikanische Truppen nach Frankreich geschickt worden seien.

Genf, 16. Juni. — Aus München hier eingetroffenen Nachrichten melden, daß in Tirol großer Mangel an Lebensmitteln herrscht. Bayern habe daher von seinen Lebensmittelexporten 3500 Tonnen Kartoffeln und 80 Tonnen Sauerkraut an Tirol abgegeben.

London, 16. Juni. — Eine Depesche der Times aus Tokio sagt, daß die neuliche Konferenz im Büro des Generalstabs beschlossen habe, in der japanischen Armee das Brigadensystem abzuschaffen, ein dem deutschen ähnliches Korpsystem einzufügen, und die Armee um 25 Korps zu je zwei Brigaden oder drei Regimentern zu erhöhen. Auch werden Änderungen in der Marine beabsichtigt.

Rom, 16. Juni. — Premier Orlando machte heute in der italienischen Deputiertenkammer bekannt, daß die österreichische Front heute Morgen um 7 Uhr an der ganzen 117 Meilen langen Front eine gewaltige Offensive begann. Nach den letzten Nachrichten, die um ein Uhr nachmittags eintrafen, haben die italienischen Truppen heldenmütigen Widerstand geleistet und 3000 Gefangene gemacht.

Amsterdam, 16. Juni. — Nach einem Telegramm aus Kiew haben die Deutschen eine Volkswirtschaftsteilung von etwa 10,000 Mann, die von tschechischen Offizieren befehligt wurde, westlich von Taganrog am Nowischen Meer vernichtet.

Paris, 16. Juni. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Franzosen deutsche Truppen schlugen, welche in der Nacht über die Marne wichen wollten. In der Boevre, wo deutsche Truppen heute Morgen im Dorfe Kuray Fuß gefaßt hatten, wurden diese bald nachher wieder vertrieben. Südwestlich von Soissons haben die Franzosen Coevres-et-Baltery wieder besetzt.

Washington, 16. Juni. — Die nordwestliche Patte „Samoa“ wurde vorgestern 80 Meilen von den Virginia Capes durch ein Tauchboot vernichtet. Dies ist das 20. Schiff, welches bisher dieses des Ozeans durch Tauchboote zerstört wurde.

Sofia, 16. Juni. — Premier Radoslawow von Bulgarien hat mit seinem Ministerium resigniert und der König hat die Resignation angenommen, aber das alte Ministerium ersucht, bis zur Bildung eines neuen Ministeriums im Amte zu bleiben.

Tokio, 16. Juni. — Fürst Fushimi ist seines Kommandos über das zweite japanische Geschwader entlassen und an den Admiralsrat versetzt worden.

London, 16. Juni. — Die „Daily Express“ ist der Ansicht, daß die österreichische Offensive in Italien ein verweirter Versuch ist, den Mut der Bevölkerung, welche noch der Monarchie treu ist, zu beleben.

Rom, 16. Juni. — Die allgemeine Lage an der italienischen Front scheint ziemlich hoffnungsvoll zu sein, sagt ein halbamtlicher Bericht heute Abend. Obwohl die österreichischen 60 Divisionen in den Kampf geworfen haben, sind sie nirgends über die vorderen Stellungen hinausgekommen. Der österreichische Druck ist anbauend sehr heftig an der ganzen Front. Der Feind konzentriert seine stärksten und weitestesten Angriffe beiderseits der Brenta und jenseits des Piave, und der Kampf ist noch unentschieden.

London, 17. Juni. — Nach dem hier eingetroffenen amtlichen italienischen Bericht haben die Italiener in dem Kampfe, der jetzt an der italienischen Front tobt, 3000 Gefangene gemacht. Die Österreicher behaupten, daß sie 10,000 Gefangene gemacht hätten.

Washington, 17. Juni. — General Pershing berichtete letzte Nacht, daß amerikanische Truppen lokale deutsche Angriffe in der Boevre-Gegend und nahe Chateau-Thierry abgewiesen haben.

Sehr wichtig!

Man vergesse nicht, sich am Samstag dieser Woche registrieren zu lassen! Alle Personen beider Geschlechter, welche über 16 Jahre alt sind, müssen sich registrieren lassen, und zwar nicht nur bis zum 60. Lebensjahr, wie vielfach geglaubt wird, sondern bis ins höchste Alter. Wer am Samstag nicht persönlich ins Registrationslokal kommen kann, sollte sich schon vorher an den Deputy-Registrar wenden besonders Kranke und solche welche am Registrationsstag (22. Juni) nicht anwesend sein können.

Man versäume die Registrierung nicht, man würde es später sehr bereuen!

Der berühmte Mann hatte sich nach kurzem Graue ohne Umstände nach beiden alten Lenten gelegt und tat Bescheid am Wein und Zwetschgenwasser, denn er konnte alles vertragen und war nach der Meinung einiger Leute sogar giftfest; dann legte er seine runde Kappe aus Fischotternfell ab — er war (wieder) nach der Meinung einiger Leute) auch Wilderer und hatte den Wasserfisch selbst weggeputzt — und wickelte dann aus seinem roten Taschentuche eine neue blinkende Blechbüchse, die der Seelenhoffer mit Mißtrauen, sein Weib aber mit Befriedigung betrachtete.

„So, und jetzt fucht eure sieben Zwetschgen zusammen,“ sagte er dann mit seiner lässigen Manier zu dem Seelenhoffer, „wenn ihr sie noch nicht bekommen habt, daß wir sie ins Grab legen können. Der Auferstehungstag wird freilich ein einmal an sie kommen. Ich hab' keine übrige Zeit, und solche Sachen muß man unberufen tun. Man hat Beispiele, daß die größten Schätze sich in dürres Laub verwandelt haben.“

Der Sprecher hatte eine etwas knarrende und trockene Stimme, die aber zuweilen von einem ebenso trockenem, humoristischen Anflug zu einem wenig belebt wurde. Beim Reden zog er meist auch seinen langen, in zwei Spitzen verlaufenden Vollbart zwischen den Fingern und zwirbelte ihn in zwei widerspenstige Locken. Wenn seine kurze Weste dabei glühte, hatte sein Aussehen in den Augen ängstlicher Gemüter unbedingt etwas Schreckhaftes. Auch der Weinhändler war ein wenig erschrocken, aber mehr deswegen, weil der Krautschneider mit solcher Sicherheit von so intimen Dingen redete. Entweder mußte er von der alten Seelenhofferin gut unterrichtet sein, oder aber er hatte durch geheimnisvolle Mächte die ganze Angelegenheit erfahren.

„Aber,“ wollte der reiche Pfarrer von Selteneicher einwenden, „muß es denn gerade heute sein?“
 „Antreten,“ lautete die kurze Erwiderung, denn der „Hexler“ war feiner als ein Soldat gewesen — und keine Flaufen gemacht. Ich hab' mir nicht umsonst mit der Büchse da schwere Mühe gemacht. Wenn ihr mir aber nicht traut, so behaltet das Ding um zwei Gulden und ich gehe meine Wege, ich muß meine Finger nicht auch noch am Sonntag in anderer Leute Säcken haben.“

Dabei gab er ihm einen Blick, unter dem der alte Mann wie machtlos wurde, und gehorham aufstand um seine Schätze aus allen Winkeln, die nicht einmal seinem Weibe bekannt waren, zusammenzuholen. Er blieb lange aus und stieg mit seinen gichtischen Füßen trotz der „Faulenzia“ sogar in den Keller, wo er unter dem Baldschaffe einen Teil seiner rollenden Habe verborgen hatte.

Die Zurückbleibenden unterhielten sich einmütig in flüsternden, ziemlich vertraut, wenn auch mit gegenseitiger Vorsicht; sie trauten sich jedenfalls nicht anzusehen.

„Ist die Schnellermel schon ins Bett?“ fragte auf einmal der „Hexler“ unvermittelt unter einem raschen Augenaufschlag. Diese dunklen Augen mit dem bläulichen, von vielen roten Aderchen durchzogenen Umriss hatten etwas an sich, das selbst der Seelenhofferin imponierte, die man zwischen Scherz und Ernst auch zuweilen als Hexe ausgab.

„Freilich,“ erwiderte sie eifrig. „Es hat ein bißel was gegeben, und dann ist das Wädel Hals über Kopf auf und davon. Wir könnten sie auch nicht mehr gebrauchen.“
 „O, die kann den Mund halten,“ meinte er ein wenig scharf. „Aber der ist kein Falch, ich kenn' mich aus.“ Freilich, besser ist besser, wenn auch an der ganzen Sache gar nichts Unebenes ist, wie ihr nämlich vorgebeht.“

„Gar nichts Unebenes,“ bestätigte sie eifrig, „und du hast mir ja selber Weisfall gegeben, wo ich dir die Sache auseinander gelaubt habe.“

„Ganz recht,“ sagte er, wie in Gedanken verloren. „Aber an der Rei ist etwas Unebenes, für mich wenigstens.“
 „Lehrer,“ sagte er dann mit einem bitteren Aufschluchzen. „Der steckt der Christian im Kopf, und ich werde einen schweren Standpunkt haben.“

„Vah, ein Hexenmeister,“ meinte die Weinhändlerin mit einem Lächeln in den Augenwinkeln. „Einem solchen wird so was eine Kleinigkeit sein. Du mußt ihr eben die Augen verblenden, daß sie keine Glase und die Herrschaften in deinem Bart nicht sieht und auch nicht den Bodsfuß, den du vielleicht unter deinem Mantel hast.“

Der Krautschneider trug nämlich eine Art Schäfermantel, unter welchem noch mehr als ein Bodsfuß verborgen sein konnte. Er kleidete ihn übrigens nicht übel und erhöhte den an sich schon etwas geheimnisvollen Eindruck seiner Erscheinung.

„Er lagte kurz auf und zeigte seine weißen Zähne.“
 „Ihr seid ein verfluchtes Weib,“ meinte er dann zwischen Spott und Anerkennung. „Aber in derlei Sachen ist es mit dem Hexenwerk nicht weit her, weil übermächtige Dinge gegen mächtige streiten. Stille Berechnung, ein Wort am andern, so ein paar gute Schachzüge und ein weites ein Schub zur rechten Zeit helfen weit besser. Ich hab' euer Wort.“

„Kannst dich darauf verlassen,“ gab sie eifertig zurück. „Es liegt mir selber daran, denn mir scheint mein Alter jense nicht ungerne, wenn die jungen Leute zusammenkämen — es ist wegen den alten Geschichten, die er nicht aus dem Kopfe bringt, und er könnte wahrlich in seiner Dummheit den beiden ein Geflechtliches vermachen und mich links liegen lassen. Das paßt uns beiden nicht und du mußt mir helfen, daß zu der Hode bald ein Stiel gefunden wird. Wie ich mit dem Christian und der Wei daran bin, weiß ich selber nicht recht; sie sind entweder noch nicht übereins gekommen oder hinterhältig wie Katzen vor dem Vogelneß.“

„Eine Hand wäscht die andere,“ sagte nach einer Weile der Krautschneider, indem er seinen Bart bearbeitete. „Ihr werdet mit mir zufrieden sein, wenn ich mit Euch zufrieden sein kann.“
 „Und mit dir selber bist du wohl auch zufrieden?“ spöttelte das alte, zusammengeschrunzte Weib. „Ob's aber die Wei auch mit dir ist? Die hält viel auf das Solide und wird nicht gern einen Mann nehmen — abgesehen von deinem Alter — der nicht arbeitet und nicht spinnt (weinigstens nicht viel) und doch nicht wenig zu verzehren hat!“
 Jetzt lachte der Krautschneider wieder herzhaft, denn solche kleine Bosheiten waren ganz nach seinem Geschmack. „Es hat sich immer noch ausgetragen“ (rentiert), sagte er selbstgefällig, „und während die einen Steine schlagen, findet ein anderer, der nebenbei geschlafen hat, beim Aufwachen einen Goldklumpen. Ich geh' nach dem Säghe!“

- Am Montag ist der Heban (Anfang).
- Am Dienstag schaff ich was ich kann.
- Am Mittwoch ist der Wochenmarkt.
- Am Donnerstag schlag ich auch nicht hart.
- Am Freitag laß ich freitags sein.
- Am Samstag helf ich dem Sonntag rein.

Die alte Weinhändlerin mußte so lachen, daß es ihr „Befnhäusele“ fast in die Höhe warf, und auch er lachte herzlich mit, wenn von einer richtigen Herzlichkeit bei dem wunderlichen Paar überhaupt die Rede sein konnte.

„Ihr seid ja recht lustig bei einander,“ sagte mit einem mißtrauischen Blick der Weinhändler, als er endlich durch die Stubentür wieder eintrat. Er hatte die Hände voll Banknoten und die Hosentaschen voll Goldstücke. Jetzt schüttelte er alles mit den nervös zitternden, übergroßen Händen auf das Tischchen.

„Wir haben uns gut unterhalten,“ sagte der Hexler. „Ihr freilich könntet noch besser lachen, und ich seh' schon, daß die Rentiers nicht das schlechteste Handwerk haben.“

Bei dem Anblick des Goldregens, der sich auf das Tischchen ergoß, hatten sich die Gesichter der Drei rasch verändert, ja geradezu verzerrt.

Am ruhigsten erschien noch der „Hexler“, wenngleich auch er der Rauber macht des Goldes ein wenig unterlag, denn in seinen Augen sprühten leuchtende Lichter, die gleichsam nach dem Schätze züngelten, und seine Stirnaltzen waren hufeisenförmig zusammengezogen.

Seine Bundesgenossin atmete schwer, wie unter dem Druck eines

Alpes. Ihre Augen funkelten wie die eines beutegierigen Tigers, die Hände und Lippen zitterten wie im Fieber. Es war das Goldfieber, das sie ergriffen hatte.

Auch ihr alter Mann war sehr aufgeregt, als er seinen Reichtum zum ersten Male auf einem Haufen beisammen sah. Seine kleinen vom Trank getriebenen Augen waren weit aufgerissen, und die schwieligen Hände bebten gleich dürrer Laube.

Jetzt nahm aber der Krautschneider, der sich die Herrschaft über sich gewonnen hatte, ziemlich geschäftsmäßig das Wort und sagte, indem er die Papierseine zählend aufeinanderlegte und die Goldstücke mit ihrem eigentümlich süßen Klang ordnete:

„Es müssen gerade zwölftausend Gulden sein. Zehntausend hat Euch der Rebelbauer für die gekündigte Hypothek herausgezahlt, und zwelftausend Gulden — das Kleingeld ungezählt — habt Ihr so im Haus gehabt.“

Der Weinhändler war verblüfft und glaubte sofort an Hexenwerk.
 „Hörrer,“ zog er noch fünfshundert Gulden aus der Tasche, die er im stillen hatts auf die Seite schaffen wollen, und murmelte vor sich hin: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“

Er hatte nicht daran gedacht, daß von der Heimzahlung der Hypothek jederdenn wußte, und er schon oft im Wirtshaus gepöhl hat, zwelftausend Gulden lägen immer blank bei ihm dabei.

„So dürrtet Ihr nicht fortzahren!“ sagte ziemlich scharf der Krautschneider, „sonst sehe ich für nichts ein. Jetzt ist der Hauptsache nach alles beisammen, und das hat sein Gütes für alle Fälle. Wollt Ihr etwas ausleihen oder verpfänden, so habt Ihr es bei der Hand; sollte es einmal brennen, so hat man es schnell im Griff.“ Freilich,“ setzte er mit einem leisen Lächeln hinzu, „wenn einmal eine unrechte Hand dahinterkommen sollte, so braucht sie nicht lange zu suchen. Es hat halt alles sein Weib und Aber.“

Während dieser etwas satirischen Auslassungen hatte er alles wohlgeordnet in die Blechbüchse gelegt und dem alten Weinhändler eingehändigt. Dann zog er aus seinem Mantel eine kleine Lampe und ein Lötlöhr und verlotete das kostbare Verhältnis kunstgerecht.

Die beiden Gekelute sahen ihm mit flackernden Augen zu und mochten sich ihre Gedanken dabei, die sie aber bei sich behielten, denn man durfte ja nichts „berufen“!

Als dieses Geschäft fertig war, trat der Allerweltsmann vor ein kleines Schränkchen im Getöse der Stube, öffnete es und stellte die Büchse vorerst in das Hauptfach, in welchem er alte Papiere und Kalender auf einem Haufen schichtete. Als er so mit seinem Schattentempel vor dem Schränkchen stand und das Lampenlicht verfinsterte, glückte er fast einer tiefen Fledermaus, die mit den Flughäuten weht.

Als dies beendet war, winkte er dem Weinhändler hin, dem sein Weib sofort auf den Hehen nachschlich, und sagte:

„Schon vor ein paar Tagen, wo Ihr übers Feld gewesen seid, hab' ich die Seitenwand weggenommen und ein Loch in die Mauer gestimmt. In der wieder aufgelegten Holzwand ist jetzt ein Schieber, den man — sehr einmal her — mit dem Daumen nagel zurücknehmen kann; den sieht kein Mensch, der's nicht weiß — und es wissen ja nur wir drei darum.“

Der Gedanke erschien dem Weinhändler ganz praktisch, und die ganze Ordnung, von der er keine Ahnung gehabt, war gut ausgedacht. Er hatte sogar noch die kindliche Gemühtung, den Blechtasten selbst in die neu geschaffene Öffnung stellen zu dürfen. Bevor diese aber mit dem Schieber verschlossen wurde, mußte er und sein Weib noch die Hand darauf legen, um überzeugung zu sein, daß alles mit rechten Dingen zugegangen und kein Blendwerk des Teufels sei. Dann klappte er den Schieber zu und die Büchse war eingelockt. Darauf wurde vom Hexler auch das Kästchen geschlossen, der kleine Schlüssel an eine Schnur befestigt und dem nonnenlichen Herrn des Hauses eingehändigt. Er hängte ihm denselben sogar noch um den Hals und sagte: „Jetzt müßte

es schon fast mit Nord und Ostschlag zugehen, wenn eine fremde Hand sich da einzumischen wollte.“

„Nord und Ostschlag“ war nicht ganz nach dem Sinne des Weinhändlers, aber man mußte nicht gleich an das Vergste denken, und gelibehen war es nun einmal. Leberdies konnte er ja selbst ohne weitere Umstände mit einem einzigen Witz die Sache wendera wie er wollte, und so ein großes totes Kapital müßte man überhaupt bald ins Rollen bringen. Man konnte das ja mehr als einmal beschließen und vielleicht dabei Mittel und Wege finden, auch dem Christian und der Schnellermel ein wenig gerecht zu werden.

Die Seelenhofferin, die trotz ihrer anziehenden zu hüfteligen Gestalt auf einmal voll Leben und Bewegung war, ließ es nicht zu tieferen Betrachtungen kommen. Sie holte noch eine Portion Fladen aus dem Keller und nötigte den Krautschneider, der es auf einmal wieder recht eilig zu haben schien, noch einmal niederzulegen. Nur widerwillig ergab er sich, hüllte sich noch fröhlich in seinen Mantel und meinte dann in seiner etwas satirischen Weise:

„Nun meinetwegen, ich möchte nur nicht gern dem Christian noch begehen, wenn mir auch kein Wunder ein paar trümmen kann. Wieder aber seh' ich nicht ungerne, und daß die Seelenhofferin, die sonst den Feinigkeit in der Hand umher, bis sie ihn ausgibt, heute so aufträgt, ist sicher eins.“

Aber die Gehänselte lachte nur und nötigte zum Trinken, indem sie verächtliche, der Christian kam jedenfalls noch lange nicht heim, denn wenn er beim Lehrer sisse, so seien die beiden wie die Kletten; wenn die Schnellermel noch auf gewesen wäre, hätte er lange nicht so präpariert.

Jetzt wurde aber auch der Krautschneider schwerhörig und sie mußte ein anderes Thema suchen.

Die Weinhändlerin wurde sehr gespannt und warf auch noch die Bemerkung hin: „Es ist nur gut, daß die Tanten nichts von der Geschichte wissen; Gelegenheit macht Diebe. Wenn sie nur nicht durch eine Dummheit meines Alten darauf kommen. Es wissen jetzt nur wir um die Sache, und von denen bist du, Krautschneider, zum Glück am dem Weg, wenn du nicht einmal bei einem Schoppen über den Dusch die Geschichte losgibst. Aber nichts für uncut, du kannst auch das Maul halten und es soll dein Schaden nicht sein.“

Sie legte ihm dabei heimlich einen Taler in die sofort sich wölbende Hand, den er gelassen einsteckte und dabei in undeutlicher Weise schelte.
 „Freilich,“ fuhr sie angeregt fort — denn der selten genossene Weintat auch bei ihr seine Schuldigkeit — „wäre es vielleicht besser, wenn du nichts davon wüßtest oder auf einmal das Gedächtnis einbüßtest. In alten Zeiten wäre es dir vielleicht schlecht ergangen. Ich hab' einmal von früheren Kaiser gelefen, die haben nach so geheimen Sachen die Handverlechte einfach umbringen lassen und sind dann außer aller Gefahr gewesen.“

„Probier's einmal,“ fuhr er ein wenig erregt auf und warf ihr einen selbstsam schillernden Blick zu. „Na,“ sagte er dann in seiner gewöhnlichen lässigen Weise hinzu, „ein altes Weib wird sich wohl nicht so leicht an einen Mann in den besten Jahren herantauen, abgesehen von eurer Frömmigkeit. Aber den Christian könntet Ihr mir auf den Weg heben. Es würde freilich auch nicht viel helfen, oder vielmehr sein eigenes Verderben sein. Wer mich anrührt, liegt in tausend Fegeen, denn ein ordentlicher Hexler, wie sie mich heißen, ist mit Witzgen geladen wie eine Wetterwolke.“

Er hatte fast drohend gesprochen, und seine Partnerin war ein wenig zusammengefahren. Sie sagte aber sofort beschwichtigend: „Nichts für uncut, du verstehst doch sonst einen Spaß. Wenn einer schweigen kann, so bist du's, das hat sich schon dummdal bewiesen.“

„Jawohl, wie das Grab,“ erwiderte er nach einer Weile, fuhr mit der Hand über die kalte Stirn und zog dann seinen Bart in gewohnter Weise auseinander. Dann sagte er in fast heiterer Weise:

„Vor mir braucht Ihr keine Angst zu haben, denn ich könnte einen heiligen Eid ablegen, daß ich die Büchse da drinnen nicht mit dem kleinsten Finger anrühren würde, und wenn man mir den Schlüssel in die Hand gäbe.“
 „Ist soll nicht mehr lebendig von mir kommen, wenn es nicht so ist.“

„Was habt ihr mir miteinander?“ fragte etwas lallend der Weinhändler, der aus seinem Hüllschlage aufsaß, nichts redens vorhanden, und nur nur noch an die Blechbüchse gedankt hatte.

„Was nicht weiter,“ bemerkte mit erhobener Stimme sein Weib, die über die jetzige Erklärung des Krautschneiders hochbefriedigt war und rasch noch einen Trumpf auszuspielen wollte. „Er meinte nur, du solltest jetzt ein Testament machen, doch man fürs Leben und Sterben gleich sein konnte und hat mir die Sache auseinandergesetzt.“

„Na, ja, der Wem ist halt,“ erwiderte der Alte, der entweder nichts verstand oder nichts verstehen wollte. „Und die Faulenzia reut sich auch wieder, ich muß ins Bett.“

Das kam dem Krautschneider so gerne, als es der Weinhändlerin ungenien kam, und er verabhiedete sich rasch, indem er seinen Mantel fröhlich zusammennahm. Mit dem „hochbeimigen Müllerseel“ — wie sich die Seelenhofferin bei sich sehr respektvoll ausdrückte — war heute nichts mehr anzufangen, und nach den üblichen Redensarten schliefte der Hexler davon.

Die besorgte Hausfrau öffnete noch leise einen Laden und sah den Krautschneider über den Tretter zum des Kirchhofes steigen, um sich den Weg abzutunzen. Er schritt gelassen über den Kiesweg, verweltete dann noch eine Weile ein Geblüß seines verstorbenen Mutter, auf den er nachdenklich niederstarrte. Die Beobachterin sah, wie er die Tretterfüße in den Händen drehte und nun sein kalter Schadel gleich einer Silberplatte im Mondlicht aufleuchtete. Dann ging er.

Der nächste Morgen kam in richtiger Septemberschönheit herauf, getaucht in Blau und Gold, das auf die grünen Gelände, die rasch den grauen Nebel abstreifen, niedersahelte gleich einem mütterlichen Ansehen. Die Selteneicher freilich kümmerten sich nicht um solche Einzelheiten, die Hauptsache war ihnen, daß es „gut Wetter“ gab. Nach diesem Markt schäfteten auch die alten Weinhändlerseute den kommenden Tag, denn mit poetischen Anwendungen waren sie noch nie heimgeführt worden. Beide dachten nach dem Erwachen natürlich zuerst an die Blechbüchse, wenn sie auch nichts davon sagten. Dieser kleine kalte Gegenstand machte ihnen den Kopf voll unruhiger Gedanken und wurde gleichsam zum „Stelet in Hause“.

Als die alte Frau zur Kirche gegangen war und die jungen Leute draußen hantierten, zog der Weinhändler mit einer Art von Angstgefühl den Schlüssel hervor und untersuchte das Kästchen. Er konnte ja auch nur getraunt haben, und er hatte schon öfters gehört, daß die „Faulenzia“ die Leute hie und da hinterfragig (verrächt) machte. Aber er fand alles in Ordnung und der Schatz hatte sich zum Glück nicht in dürres Laub verwandelt. Er traute dem Hexler nur halb. Freilich rätselte es in dem Behälter, wenn man ihn schüttelte, aber das waren wohl die Papierseine. Er wagte die Büchse in der zitternden Hand, dann legte er sie sogar auf die Wage und notierte sich in sein Toidenbuch: „Sie wiegt 2 Pfund und fünfzehn Lot.“ Es war die erste etwas rätselhafter Angabe, wenn man nicht wußte worauf sie sich bezog. Dann schloß der Alte beruhigt das Verlocht wieder und veranfast stundenlang in tiefen Sinnen.

Die Schnellermel und der Christian waren unterdessen draußen im Feld auf einem Rübenacker, wo die beiden blaueise Rüben auszuengen und auf einen Kuhwagen luden. Die Rüben dienten zum Viehfutter, wurden aber auch teilweise wie die

Rohköpfe als Kraut eingeschnitten, welche Beschäftigung dem vielseitigen Krautschneider oblag. Die beiden alten Rentiersleute hatten sich einige Acker, Wiesen und etwas Vieh beibehalten, sonst wäre die „Faulenzia“ gar zu übermächtig geworden und man hätte auch die jungen Leute fortzuschicken müssen, was aus verschiedenen Gründen sich nicht leicht machen ließ. Bauersleute haben nie den rechten Schick zum Privatfieren, zum regemäßigen Faulenzen; sie können es nicht ansahalten. So nicht einmal der alte Seelenhoffer, der doch das Wirtschastleben früher sehr gewohnt gewesen. Jetzt war er aber alt und konnte nichts mehr vertragen, zum Vieh war er zu saul und zu dummi, und sonst gab es in Selteneicher gar nichts womit er sich die Zeit hätte kurzen können.

Deswegen griff der Seelenhoffer zumellen noch tüchtig ein in die Gartenwirtschaft, und wenn er ehlich sein wollte mühte er zugehen, daß es ihn dann am wohlsten war. Seine Alte aber war so mit der Arbeit verfallen, daß sie durch dieselbe schier und krumm gebogen war wie eine Anorendeide am Bach. Es gibt solche Leute, die immer etwas tun und hantieren müssen, bis sie ihr Haupt auf die Hebelspanne legen. Für diese hatte dann der Krautschneider zu sorgen, der auch Leidenschauer und Totengräber war.

Fortsetzung folgt

Verlehter Stolz

Ein lustiges Beispiel zweifacher Steuermoral macht zur Zeit die Runde durch die schwarze Presse: „Sittinials — es ist etwa gar noch nicht lange her — ließ sich ein Arzt in einem griechen Dorf des Kantons Bern nieder, um seinen Beruf auszuüben, als eines Tages ein Steuerformular zum Ausfüllen in sein Haus flog. „Wirtausend Franken,“ dachte er, „wird die Praxis hier an diesem großen, gutsituierten Ort doch sicherlich abtragen.“ Und er schrieb diesen Betrag in die Rubrik „Einkommen“ ein. Einige Tage darauf ging er beim Gemeindefiskus vorüber, da flog ein Fensterläufers auf und irgend jemand sagte zu ihm, er möchte doch schnell zum Gemeindefiskus kommen. Der empfinden ungerne jungen Arzt sehr ungnädig: „Was ist jetzt das für eine neue Nummer?“ fuhr er ihn an, „doh der Doktor auf einmal vertausendfranken Einkommen zu versteuern soll?“
 Ich denke, daß ich zuerst komme mit zweitausenddreihundert Franken, dann kommt der Gemeindefiskreiber mit zweitausendvierhundert Franken und erst nach uns beiden kommt der Doktor. Ihr könnt meinewegen zweitausend Franken hineinschreiben oder etwas weniger, das ist mir egal. Aber bis jetzt hat immer diese Ordnung gegolten und keine andere und hieran wird auch heute nichts „hangiert!“

Wußte sich zu helfen.

Der Privatsekretär König Gustav III. von Schweden war bei diesem in Ungnade gefallen, weshalb ihm das Betreten des Schlosses verboten wurde. Richtschiedsgegenwert mußte der Sekretär seinen Dienst nach wie vor versehen, zu welchem Zwecke ihm die zu bearbeitenden Akten und die Schreiftische in seine etwas entleerte Wohnung geschickt wurden. Dienen ihn recht krankenden Zustand belebtigte er auf sonderbare Weise. Er wußte, daß der König täglich zu einer bestimmten Zeit durch die Straße ritt, in der er wohnte, und so veranlaßte er es denn, daß eine Leiter an ein Fenster der Wohnung gelegt wurde. Auf diese ließ er seinen Barbier steigen, und er selbst trat auf das offene Fenster und ließ sich einsteifen. So erwartete er den König, und als dieser vorüberkam und erkannt nach der Ursache der sonderbaren Situation fragte, rief der Sekretär lustig herunter: „Ew. Majestät, der Kerl ist bei mir in Ungnade gefallen. In das Haus darf er nicht, aber seine Funktion muß er dennoch verrichten!“

König Gustav ritt lächelnd weiter, amern Tags aber ließ er seinen Privatsekretär wieder nach dem Schlosse befehlen.

St. Peters Bote. I.O.G.O.

Der St. Peters Bote wird von den Beneficenten-Bältern des St. Peters Abtes in Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für jedes Monatsheft für den Monat, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt

Korrespondenten, Korrigenten, oder Redaktionen für den St. Peters Bote, werden in jeder Hinsicht willkommen sein. Es werden Agenten für den Verkauf des Botes in jeder Hinsicht gesucht.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an.

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage, and a list of saints for each day of the month.

Table with columns for 1918, Mai, 1918, Juni, 1918, Juli, 1918, listing saints for each day.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Der hochw. Herr Bischof hat Rev. Moller von Blaine Lake zum Seelsorger von der Gemeinde St. Denis bestimmt.

In der ersten Woche dieses Monats haben die Schwestern von der Vorlesung, die auch in unserer Diözese mehrere Häuser haben, den 75. Jahrestag ihrer Gründung durch den hochwürdigen Bischof Bourget von Montreal mit einem feierlichen Triduum gefeiert.

Am 7. Juni wird der hochw. Herr Th. Schmid, Spiritual des Schmelzwerkstoffes in Humboldt, im Auftrag des Herrn Bischofs eine Glockenweihe zu Arborfield vornehmen.

Diele Woche halt der hochw. P. Nolan, O.M.I., von Winnipeg, in der St. Pauls Kirche zu Saskatoon eine hl. Mission ab.

Keanna, Sask. Der hochw. Erzbischof Mathew erteilt am vorletzten Sonntag zu Lebzeiten das Sakrament der hl. Firmung, desgleichen am folgenden Dienstag zu Touchwood.

Der hochw. P. Douglas, O.M.I., bisher Oberer der Indianermission zu Touchwood, ist zum Principal der Indianerschule zu Lebzeiten ernannt worden, an Stelle des erkrankten hochw. P. Lecro, O.M.I.

St. Bonifacius, Man. Am 9. Juni erteilt Erzbischof Beliveau in der Kathedrale die hl. Firmung. Am 13. Juni trat er eine längere Firmungstour in seiner Diözese an.

Zahier wurde ein Kloster der Schwestern vom Kostbaren Blute gegründet und am 31. Mai wurde

Ein Motu Proprio des hl. Vaters.

Das vierte Jahr geht bald zu Ende, seit uns, nachdem im letzten Krieg in Europa begonnen hatte, die päpstliche Binde auferlegt wurde. Während dieser ganzen Zeit hat sich die Zahl der kämpfenden nicht vermindert, sondern im Gegenteil nur noch vermehrt.

In Anbetracht dieser tragischen Verkettung von Ereignissen haben wir nicht nur die Leiden aller dergehalt mitzuleiden, sondern mit dem hl. Paulus sagen zu können: "Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird gereizt, ohne daß ich gereizt werde?"

Rummecht gleich unsere Lage vollkommen derjenigen des Königs Josphat, als er in der größten Not war: "Herr, Gott unserer Väter! Du bist der Gott des Himmels und der Herr aller Königreiche und Nationen."

Deshalb übergeben wir uns in die Hände Gottes, der die Herzen der Menschen und den Lauf der Ereignisse lenkt. Er wird der zerrütteten Welt seinen Frieden geben und unter den Menschen die Herrschaft der Liebe und Gerechtigkeit wieder herstellen.

Es ist ein gutes Recht der Kirche, allen Seelenheil vorzuziehen, die Messe an bestimmten Tagen für die Bedürfnisse des christlichen Volkes zu feiern. An diesen besonderen Tagen will die Kirche, die gütliche Barmherzigkeit für die Räte ihrer Kinder anrufen.

Deshalb erscheint es uns als äußerst wichtig, alle Priester zu ermahnen, gleichzeitig mit uns das hl. Messopfer in dieser feierlichen Weise zu begehen. Deswegen befehlen wir durch dieses Motu proprio, daß am 29. Juni, am Feste der heiligen Peter und Paul, den Beschützern der Christenheit, alle Priester die Messe für das Volk darbringen, und das heilige Opfer in der erwähnten Absicht feiern sollen.

So wird das katholische Priesteramt der ganzen Welt in Einheit mit dem Papste auf allen Klären der Erde das Opfer der Versöhnung und der Liebe darbringen, und so dem göttlichen Herzen Gewalt antun. So wird sich unsere Hoffnung stärken, die Erfüllung des Wunsches Davids zu sehen, der auch der Wunsch und das Sehnen der Völker ist: "Gerechtigkeit und Friede haben sich umschlungen."

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 9. Mai 1918, am Feste der Himmelfahrt Unseres Herrn, im vierten Jahre Unseres Pontifikates. Benedikt XIV., Papst.

St. Peters Kolonie.

Männer. Knechtens hat auch Rev. Pape, ein Sohn des Herrn Colpar Pape, den Einberufungsbescheid zum Militärdienst erhalten. Er hat sich am 11. Juli in Regina zu stellen.

Der hochw. P. Chrysothomus war letzten Sonntag in Dana. An seiner Stelle hielt den sonntäglichen Gottesdienst in Münster P. Prior Peter. Nachmittags von halbober bis halbunten Uhr war Ansetzung des Allerheiligsten, um von Gott den baldigen Frieden zu erbitten und Gottes Schutz herabzulassen auf die Jünglinge, die aus dieser Gemeinde zum Kriegsdienste einberufen worden sind.

Die hiesige, vor kurzem fertiggestellte Pfarrhaus, das noch nicht einmal auf \$1000.00 zu stehen kommt und seinem Baumeister alle Ehre macht, nimmt sich neben dem auf dem Berge stehenden Kirchlein recht nett aus. Unten befinden sich vier Zimmer, der Parlor, ein Bettzimmer, das Speisezimmer und die Küche, oben ein großes und ein kleineres Schlafzimmer.

Am 10. Juni statteten die hochw. Herren P. Prior von Münster und P. Bernard von Annahme in Begleitung unseres Pfarrers P. Joseph der hiesigen Pfarrschule einen Besuch ab.

Am 12. Juni stattete die Familie Const. Honisch von Bruno dem Kloster einen Besuch ab und brachte in ihrem Auto den hochw. P. Leo mit hierher.

Freitag 14. Juni war soweit der heißeste Tag dieses Jahres. Der offizielle Thermometer zeigte an jenem Tage 93 Grad im Schatten an. Am Abend erhob sich ein heftiger Wind, der die ganze Luft mit Staub anfüllte, aber der erlebteste Regen blieb aus.

Besuchen Sie John Dunajchys Ice Cream Parlor in Münster. Der hochw. Herr Abt Bruno hielt letzten Sonntag sieben Jünglingen der hiesigen St. Peters Gemeinde, die nächsten den Waffenrock anziehen müssen, einen praktischen Vortrag.

Eiscream, Candies, Soft Drinks, frisches Obst. Beste Auswahl in Cigaretten, Cigarretten, Tobak und Tabakspfeifen. Wir servieren gute Lunches, Kaffee, Tee, Kalao usw. zu jeder Tageszeit.

John Dunajchys, Münster. Entlaufen von Hoch. Bernhards Form, 5 Meil. nördl. v. Münster seit anfangs Juni, Roan Pony Mare, wehgestreift am Kopf, 5 Jahre alt, schwerträchtig. Nachricht erbittet Josef M. Lepe, Münster.

St. Gregor. Eine Abschiedsunterhaltung für die zum Militär Einberufenen wird vom hiesigen Volksverein am Sonntag 23. Juni um 7 Uhr abends in der St. Gregor Halle veranstaltet. Man wünscht allen, die einrücken müssen, noch ein paar gemütliche Stunden zu bereiten. Ich fordere deshalb alle Vereinsmänner auf, daß sie selbst ziemlich Humor, und ihre Frauen etwas Lunch mitbringen.

Emil Dohman, Schriftf. Entlaufen: Suchs Wallach, ziemlich alt, 1200 Pf. schwer, am linken Auge blind, fehlt seit anfangs Juni. Nachricht erbitten an Zach. Trüby, St. Gregor.

Bilger. Am Herz-Jesu Sonntag, dem 9. Juni, war sowohl hier als in Dead Moose Lake gemäß dem Wunsch Sr. Gnaden des hochw. Herrn Bischofs Anbetung vor dem ausgelegten hochwürdigsten Gütte vom hochw. An bis abends. In beiden Gemeinden nahmen die Gläubigen regen Anteil an der schönen Anbetung.

Die Ausgrabungsarbeiten für die neue Kirche nehmen ihren Fortgang. Die Henslerarbeiten sind bereits herbeigeführt, sodas die Maurerarbeiten, die demnächst beginnen werden, keine Unterbrechung zu erleiden haben. Die Maurerarbeiten werden, wie verlautet, Herr Kurt Hen-

Sofort bill

etwa 5 Meilen gelegen. Näher Verkauf bei Security Investment. Anna Henri Bernard läßt a haus an der D anfragen.

Am 12. J. P. Rudolph von Annahme auf Nachricht erhalte zwei Wochen in gestorben ist.

Am 4. J. Bernards, 8. J. Minn., vom O.S.B., der nahe beim aus d baus noch wo getraut, Herr Fr. Josephine Ehepaar lehrte Annahme zur

Rekten ein Kind der beerdigt. Da seiner Geburt. Haben Sie mer! Wenn und bringen Sie zum Humboldt Sie nach der sich erfrischen oder an kühn tröden an fügen. Wenn Sie men, sollen Sie eine Flasche ti ein Glas Oran Apfelsaft. Ein Glas Coc Cola

Am 11. Juni wurden in der hiesigen St. Augustinus-Kirche vom hochw. P. Benedikt getraut Herr Geo. Protosch von Annahme mit Fr. Theresia Hinz. Dem allseitig beliebten jungen Paare unseren Glückwunsch!

Emil Gasser von hier ist am 8. Juni nach Regina gereist, um sich wie so viele andere, dem Militärdienste zu widmen.

Unser Lokal steht jeden Tag des Jahres, auch an Sonn- und Feiertagen, offen bis zur späten Abendstunde. Wenn Sie nach Humboldt kommen, fahren Sie gerade bei der Candy Kitchen vor, wohin ein jedes beliebigen jungen Paare unseren Glückwunsch!

Das Zweigeigenschaft der Union Bank in Guernsey wurde eingestellt. Herr M. E. Dohm hat kürzlich eine Frachtkabine von Grant-Sir Autos erhalten, für welche er die Agentur hat.

Am 13. Juni ist hier Herr John Dohm, Vater von fünf Söhnen, die alle Eisenbahnangestellte sind, im hohen Alter von 88 Jahren gestorben. Er zog sich letzten Herbst eine schlimme Erkältung zu, von der er sich nie mehr recht erholte. In den letzten Wochen nahm die Krankheit so sehr zu, daß man öfters das Ende des Patienten erwartete. Der Verstorbene wurde zu Für, Kaden, Deutschland, geboren, kam als Knabe nach Wisconsin, wofür er bei Sator Julet in den Minen arbeitete, zog später nach Fort Arthur, Ont., wo er 30 Jahre verlebte und kam endlich vor etlichen Jahren nach Humboldt, um hier sein Heim aufzuschlagen. Seine Leiche wurde nach Fort Arthur ver-

Hand, wofelbst sie an der Seite seiner ihm im Tode vorangegangenen Gattin beigelegt wurde. Der öffentliche Auktionsverkauf von Schulländereien in Humboldt am 11. Juni zog sehr viele Leute an. Der Verkauf fand in der Stadthalle statt und begann um 10 Uhr. Die Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Da aber ein Minimumpreis für die Ländereien festgelegt ward, unter welchem nicht verkauft wurde, waren die Angebote nicht so lebhaft, als man vorausgesetzt hatte. Dieser Minimum-Preis rangierte zwischen \$5.00 und \$32.00 per Acre. je nach Beschaffenheit und Lage des Landes. Von 220 verschiedenen feilgebotenen Ländereien wurden 44 verkauft. Der Durchschnittspreis war \$15.75 per Acre. Der niedrigste Preis betrug sich auf \$10.00, der höchste auf \$27.50. Folgende Ländereien wurden verkauft zu dem je beigelegten Preise:

Table with 4 columns: Ser., Tr., Acre, Preis per Acre. Lists various land parcels and their prices.

Sofort billig zu verkaufen. W. 1. Sekt. 21-36-21, W. 2nd. Mer. etwa 5 Meilen südöstl. von Münster gelegen. Näheres für sofortigen Verkauf bei Hy. Pracht, Humboldt, Security Lumber Company, Annaheim. Der hochw. P. Bernard läßt an das hiesige Pfarrhaus an der Ostseite einen Anbau anfügen.

Am 12. Juni war der hochw. P. Rudolph von St. Benedict in Annaheim auf Besuch. Herr M. E. Reynolds hat die Nachricht erhalten, daß vor etwa zwei Wochen in Irland seine Mutter gestorben ist.

Am 4. Juni wurden in der St. Bernards Kirche zu St. Paul, Minn., vom hochw. P. Hugo Tell, O.S.B., der den Anliefern von Annaheim aus der Zeit des Kirchenbaues noch wohl bekannt sein dürfte, getraut, Herr Anton Knittig mit Fräulein Josephine Odermann. Das neue Ehepaar lebte letzte Woche nach Annaheim zurück.

Letzten Samstag wurde hier ein Kind der Familie Hy. Döpfer beerdigt. Dasselbe starb bald nach seiner Geburt. Haben Sie ein Auto? Herr Farmer! Wenn ja, bringen Sie Ihre Familie mit zur Humboldt Candy Kitchen, wo Sie nach der harten Tagesarbeit sich erfrischen können an Eiscream, oder an kühlen, angenehmen Getränken. Humboldt Candy Kitchen. Wenn Sie nach Humboldt kommen, füllen Sie Ihren Durst durch eine Flasche kühles Bier oder Stout, ein Glas Orangeade, Kirchen- oder Apfelmost. Versuchen Sie einmal ein Glas Coca-Cola in der Humboldt Candy Kitchen.

Eine 30 junge Schweine zu verkaufen. Kloster-Farm, Münster.

Watson. Der zwölfjährige Sohn Charles der Familie E. J. Robinson hat sich beim Holzspalten mit der Art herant an den Fuß gehakt, daß die Knochen der Hand mit sieben Stichen zusammenhängen mußte. Am 8. Juni stieß das Auto des Herrn Hub. Löhner mit dem Fahrrad des Viktor Schmidt zusammen. Das Fahrrad wurde zertrümmert und Schmidt erlitt eine Verletzung am Hinterkopf, sodaß er sich in ärztliche Pflege begeben mußte. Der Zusammenstoß erfolgte, weil Herr Schmidt unschlüssig war, auf welcher Seite er dem Auto ausweichen sollte.

Der Soldat N. Marr von Pleasantdale, etwa 30 Meilen nördlich von Watson, ist aus dem Gefängnis des Krieges zurückgekehrt. Er wurde durch einen Granatsplitter verletzt und verlor dadurch ein Auge. Der hochw. P. Dommit war letzte Woche auf Besuch im Kloster zu Münster.

Hagel-Versicherung. Der Unterzeichnete hat für den hiesigen Distrikt die Agentur für Hagelversicherung bei der Hartford Fire Insurance Co., welche Gesellschaft eine der besten und solidesten ist auf diesem Gebiete. Wenn Sie Ihre Ernte gegen Hagel versichern wollen, dann liegt es in Ihrem eigenen Interesse wenn Sie zu mir kommen und Ihre Versicherung bei der „Hartford“ aufnehmen. Im Falle Sie Schaden erleiden, können Sie sicher sein daß Sie Ihr Geld erhalten, und daß Sie stets gerechte und ausgleichende Unterstüfung finden im Falle eines teilweisen Verlustes durch Hagel, wenn Sie sich in der „Hartford“ versichern. Kommen Sie heutzutage und versäumen Sie nicht sich zu beschreiben. F. Heidgerken, Humboldt.

Feuer-Versicherung. Der Unterzeichnete hat die Agentur für sechs der besten und kapitalstärksten Feuerversicherungs-Gesellschaften die es gibt. Ich versichere sowohl Stadt- als Farmeigentum. Die Versicherungsraten sind so niedrig, besonders an Wohn- und Farmgebäuden, daß Sie wirklich nicht ohne solchen Schutz sein sollten. Wenn Sie gute Gebäulichkeiten haben und dieselben versichern wollen, lassen Sie mich es wissen und ich werde alles Weitere für Sie besorgen. Versichern Sie nicht in einer jener kleinen unzuverlässigen Mutual Feuerversicherungs-Gesellschaften, da solche manchmal nicht solid sind, und im Falle ein Unglück passiert können Sie Schwierigkeiten haben um die Versicherungssumme zu kollektieren. Wenn Sie dagegen in einer Gesellschaft versichern wie „Hartford“, „Union Assurance Society Ltd.“, „Commercial Union“, „Guardian“, „North British & Mercantile“ und „Liverpool-Mantoba“, von denen ich die Vertretung habe, brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen im Falle eines Feuerchadens, da dieselben prompt bezahlen. F. Heidgerken, Humboldt.

Table for Catholic Army Huts. Columns: Name, Amount. Lists names and amounts for various huts.

Der Staaten. Washington. Präsident Wilson unterzeichnete die Bill, welche die Pensionen der Veteranen des Bürger- und des mexikanischen Krieges erhöht auf mindestens \$30 pro Monat. Gut unterrichtete Führer im Kongreß sind der Meinung, daß das gegenwärtige Konfiskationsgesetz in der Dezember-Sitzung dahin abgeändert wird, daß alle Diensttauglichen im Alter von 18 bis 45 oder 49 Jahren einberufen werden, ähnlich wie es in England der Fall ist.

Das Bundes-Stellenvermittlungsbureau gab bekannt, daß in Oklahoma bereits anfangs Juni die Winterweizen-Ernte in Angriff genommen wurde, und daß man dort 6000 Arbeiter nötig hat. Zwei Monate vor der festgesetzten Zeit wurden die Pulverfabriken der Regierung in Charleston, W. Va., und Nashville, Tenn., fertiggestellt und die Fabrikation wurde aufgenommen, meldet das Kriegsdepartement.

7315 Mann ist der vollständige Verlust der amerikanischen überseeischen Streitkräfte, nach der ersten offiziellen Zusammenrechnung, welche am 9. Juni von dem Kriegsdepartement bekannt gegeben wurde. Allgemeine sichtlose Mächte werden von der Brennmaterialienverwaltung abgesetzt werden, wenn nicht von den Gesellschaften, welche elektrische Schalter zeigen, eine größere Reizung zum Sparen gezeigt wird. Dies war eine Warnung, welche von dem Brennmaterial-Verwalter Garfield erlassen wurde.

Laut offiziellen Schätzungen des Ackerbau-Departements ist dieses Jahr die zweitgrößte Weizen-ernte in Sicht, welche in der Geschichte der Ver. Staaten vorgekommen ist. Die voranschläglichen Schätzungen des Departements lauten auf insgesamt 931,000,000 Bushels Weizen, wovon 587,000,000 Bushels auf Winterweizen und 344,000,000 auf Sommerweizen entfallen. Die Schätzungen sind auf den Stand der betreffenden Feldfrüchte am 1. Juni basiert.

Das Territorium westlich vom Mississippi wurde von dem General-Direktor McAdoo in drei Eisenbahnregionen eingeteilt. Hier eingetroffene amtliche Nachrichten besagen, daß die argentinische Regierung die Mais-Ernte des Landes auf 4,335,000 Tonnen berechnet, wovon 2,500,000 exportiert werden können. Die angestrebten Verbesserungen der U. S. Bahn für das Jahr 1918 werden, Berechnungen der Bahnverwaltung zufolge, sich auf \$946,300,000 belaufen. Arbeitslohn und Heizungs-material für das laufende Jahr sind nicht damit einbegriffen.

Gadsden, Ala. Der Polizist Walter Washam aus Alabama City, der am 3. Mai den Soldaten Cool John Holmes aus Hoboken, vom 113. Infanterie-Regiment, in Camp McClellan, Aniston, erschossen hat, wurde des Mordes im zweiten Grade schuldig befunden und sofort zu zwölf Jahren Zuchthaus bei schwerer Arbeit verurteilt.

New York. Das größere New York wird für eine unbestimmte Zeit lichtlos bleiben. Dies wurde vom Spezial-Polizei-Hilfskommissar Allen A. Ryan verkündet, nach einer Konferenz mit den Beamten des Kriegsdepartements.

West Point, N. Y. In einer Ansprache an 137 Graduierte der Militärakademie erklärte Kriegsektreter Baker, daß in naher Zukunft über eine Million amerikanischen Soldaten in Frankreich sein würden.

New Haven, Conn. Zwei Griechen, welche nach Ansicht der Sanitätsbehörde am Ausfall leiden, sind von den Behörden dingfest gemacht worden; der eine in Bridgeport, der andere in Ansonia. Beide haben längere Zeit in Fabriken gearbeitet und der in Ansonia Bekannte ist für mehrere Monate in New Haven in einem Restaurant als Geschirrwäscher beschäftigt gewesen.

Lakeville, Mass. Fünf Männer wurden getötet, zwei schwerer

verletzt, als das Automobil in dem sie saßen, an einer Bahnkreuzung von einem Zug der N. Y. New Haven & Hartford Eisenbahn getroffen wurde. Alle Verunglückten wohnten in New Bedford. Lexington, Ky. 12 Passagiere wurden verletzt, als ein Schnellzug der Louisville und Nashville Eisenbahn in der Nähe von Hubert Station entgleiste. Drei Tageswagen und zwei Pullman Wagen sprangen von den Gleisen während der Zug mit großer Geschwindigkeit fuhr.

Covington, Ky. Zweihundert Mitglieder einer patriotischen Liga, darunter einige „führende“ Bürger von Covington, überfluteten in 40 Automobilen Covington und brachten an Wohn- und Geschäftshäusern von Leuten, die im Ruhe stehen, Pro-Deutsch zu sein, Plakate an. Die Warnung lautete darauf hin, daß das County gereinigt werden soll von allen unloyalen Einwohnern. Sie endigte damit: „Wir hoffen, daß diese Erklärung vollständig genügen wird.“ Unter den Häusern, die besucht wurden, befand sich das des Hrn. Anton Goebel, Pfarrer der St. Johannes-Gemeinde in Covington.

Davenport, Ia. Vier Frauen wurden letzten Freitag hier vor das Gericht zitiert unter der Anklage deutsch über das Telefon gesprochen zu haben. Sie wurden je um \$50 bis \$100 bestraft.

Berlin, Ia. Ein Berlin, Iowa, gibts nicht mehr. In einer Stadtratssitzung wurde beschlossen, die Postbeamten in Washington zu benachrichtigen, daß die hiesigen Bürger den Namen der Poststadt in Lincoln umgeändert hätten.

Marshalltown, Ia. Ein Personenzug der Chicago-Great Western-Bahn trachte auf einer Kreuzung bei Melbourne in ein Automobil, wodurch die drei Insassen des Wagens getötet wurden. El Paso, Tex. Hier eingetroffene Meldungen besagen, daß eine von Villa geführte Bande einen Eisenbahnzug bei Santiago Papasquero, Durango, überfiel, 50 Regierungssoldaten, die sich auf dem Zuge befanden, töteten und 11 weibliche Passagiere, zumeist Mädchen, mit sich fortischleppten.

Huntsville, Texas. Als eine Folge der vor zwei Tagen erfolgten Tötung des Regers George Cabinesh sind bei Dodge, jezt: Meilen von hier, weitere sechs Regler erschossen und ihre Hüften niedergebrennt worden. Cabinesh hatte Drohungen gegen Sheriff T. E. King und dessen Familie ausgesprochen. Die sechs erschossenen Regler sollen sich, so heißt es, verschworen gehabt haben, ihren Rachegegnissen durch Ermordung der King'schen Familie zu rächen, waren aber durch einen siebenten Regler verraten worden.

Jerome, Ariz. Feuer unbekannter Ursprunges zerstörte 125 Häuser, sodaß mehr als Tausend Mexikaner ohne Obdach blieben. Starke Winde bedrohten die ganze Stadt, doch schließlich gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden wird auf \$500,000 geschätzt. Ein Mann starb infolge von Brandwunden, ein anderer ist schwer verwundet.

Vom Montag 17. Juni ab wird der

Baden in Carmel am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche um 7 Uhr abends schließen. Auch die Lumber Yard ist an diesen Abenden geschlossen.

The Carmel Mercantile Co., Ltd. Per: J. E. Cameron. Rural Municipality of St. Peter No. 369 ASSESSMENT ROLL 1918. NOTICE is hereby given that the assessment roll of the Rural Municipality of St. Peter No. 369 for the year 1918 has been prepared and is now open to inspection at the office of the Secretary of the Municipality from ten o'clock in the forenoon until four o'clock in the afternoon on every judicial day except Saturday (and on that day from 10 o'clock in the forenoon until noon) and that any ratepayer who desires to object to the assessment of himself or of any other person must within twenty days after the date of this notice lodge his complaint in writing with the Secretary of the Municipality. Dated this 12th day of June 1918. M. H. Foxruss, Assessor.

Bekanntmachung. Ich erlaube hiermit die Leute, nicht mehr über mein Land, das Südwestviertel S. 13, T. 37, R. 22 zu fahren, da ich dasselbe aufbrechen und unter Kultur bringen will. Wm. Kernholz, Münster.

IMPOUNDED. 7 Stück Rindvieh, alle schwarz und weiß, (3 heifers und 4 Stiere). Vier davon sind zweijährig, drei sind einjährig. Kein Brand, seit 4. Juni impounded bei John Wegleiter, N.W. 10-39-23, Kilda Sask. Der hiesige Druggist ist zufrieden. Wir sind aufs höchste befriedigt von der föhlichen Wirkung von Streuborn-Rinde, als ein Mittel, aus welcher Wischung Rinder zu ta, das Vorbeugungsmittel gegen Blinddarmentzündung, besteht. Ein Vöfel voll leichtig in den Wagen. Wie u. Vertreibung 1012 r. St. J. Hargarten, Druggist, Brum.

Auktionsverkauf von 1/4 Sektion am Donnerstag 4. Juli, 2 Uhr nachm., in der Post Office, St. Gregor. Das obige Land ist das N.E. 1/4 22-38-20, W. 2nd, in der Nähe von Annaheim. Das Land ist in einem Distrikt gelegen der sich gut eignet für gemischte Farmerei, der Title ist einwandfrei und die Verkaufsbedingungen werden leicht sein. Wer sich noch eine Viertelsektion Land zu kaufen beabsichtigt, sollte zu diesem Verkauf kommen. Man sehe sich inzwischen das Land an und sei in St. Gregor am 4. Juli, um 2 Uhr nachm. Wegen Näherem schreibe man an den Auktionär, Dr. E. H. Hone, Kirwin, Sask. Geo. Westman, Auktionär, Regina, Sask.

Austreichen und Tapezieren! Alle diejenigen, welche noch in dieser Saison Austreich- und Tapezier-Arbeiten gemacht haben wollen, werden bittlich gebeten mich dies umgehend wissen zu lassen, da ich mir die Arbeit für die verschiedenen Distrikte einteilen muß, und wenn zu spät benachrichtigt, eventuell Verzögerungen eintreten werden, welche die Arbeiten zu weit hinausschieben würden. Ich habe alle Farben und viele Muster-Tapeten selbst auf Lager und garantiere erstklassige saubere Arbeit. Wilhelm Heinz, P.O. Box 428, Humboldt, Sask.

Advertisement for Shapack & Wolfe Co. General-Eden Humboldt, Sask. Sie erhalten hier stets höchste Marktpreise für Ihre Produkte und Sie bezahlen niedrige Preise für Waren bester Qualität. Machen Sie einen Versuch! Sie werden es nicht bereuen. The Shapack & Wolfe Company. Der Laden wo Sie Alles haben können!

Advertisement for McNab Flour Mills, Limited. Das Neue Mehl. Wir wünschen unserer werthen Kundenschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein gutes, gleichmäßiges Mehl herstellen, in Uebereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel-Behörde. In der Hoffnung, daß Sie uns auch weiterhin Ihre Kundenschaft zuwenden, und daß das Neue Mehl Sie zufriedenstellen möge, zeichnen ergebnis McNab Flour Mills, Limited HUMBOLDT, SASK.

Advertisement for W. F. Hargarten. Formalin zum Beizen des Saatgutes. Bringt uns Eure Krüge her zum Auffüllen! Wir beziehen es direkt von der Fabrik und es ist unerschöpflich. Garten-Sämereien aller Art sowie Bromegras-Samen und andere Grasarten. Vergessen Sie nicht sich unsere Tapeten anzusehen, ehe Sie sonstwo kaufen! Ferner Austreich-Farben für Innen- u. Außen-Arbeiten, Varnish u. dergleichen. „Marlatt's Gallenstein-Vertreiber“ sowie „Aberika“ und andere Medizinien, Kräuter und Chemikalien stets vorrätig. Schreiben Sie an uns. Post-Aufträge werden aut ausgeführt. W. F. Hargarten :: Bruno, Sask. Einziger deutscher Apotheker der St. Peters Kolonie.

Abchied.

Weit in die Fremde, Wohl über das Meer hingeliehet der Wurf, Das Herz ihm so schwer.

Am Tore vorm Hause Das Mütterlein steht Und murmelt noch leis, Ein Abschiedsgebet.

„Ach wohl nun, mein Lieber, Sei treu und auch gut, Dann wandelst Du sicher In göttlicher Hut.“

Bewahre im Herzen Die herrliche Zeit, Die Vater und Mutter Als Kind Dir geweiht.

Erlebe vom Himmel Den Segen herab, Und Gott wird Dich leiten Bis über dein Grab!“

Was das Gebet einer Mutter vermag.

Die Mutter des berühmten Kardinals Vaughan, Erzbischofs von Westminster, London, hatte keinen feineren Wunsch, als zu sehen daß alle ihre Kinder sich dem Dienste Gottes, als Priester oder Ordensleute, weihen möchten.

Zur Verwirklichung dieses fehrlichen Wunsches betete sie während 30 Jahren täglich eine Stunde vor dem heiligsten Sakramente. Und was war der Erfolg ihres Gebetes? Ihre fünf Töchter wurden Nonnen; von acht Söhnen sind sechs Priester geworden, unter denen ein Kardinal und zwei Erzbischöfe sich befanden.

Wöchte doch jede christliche Mutter ernstlich beten, daß Gott wenigstens einen ihrer Söhne zum Priesterstande berufen möge! Wie bald würde dem Mangel an Priestern abgeholfen!

Der Beruf zum Priester und Ordensstande ist eine Gnade, die wie jede andere Gnade von Gott kommt, und da das Gebet das Mittel ist, Gnaden für sich und andere zu erlangen, so ist das Gebet einer Mutter von besonderem Segen für die Erziehung eines so edlen Berufes ihrer Kinder.

Ehret eure Priester.

Aus dem Leben erzählt von A. W.

Es sind ungefähr fünf und zwanzig Jahre, als in der Diözese P... viele Priester verstorben wurden. In dem Orte L... war damals ein eifriger und man sagte auch dazu noch — ein hochgelehrter Kaplan. Diesen hätte die Gemeinde gern als ihren Pfarrer begrüßt; die Diözesebehörde hatte jedoch anders bestimmt, und so erhielt sie einen ihr unbekanntem Priester zum Pfarrer. Einige Pfarrer trugten sich dieser Anordnung in ganz musterhafter Weise, andere jedoch ließen sich von ihren Vorurteilen beeinflussen und machten dem Geistlichen manche Grobheiten. Ja, sollte man es für möglich halten können, daß sogar eine Person es wagte, den Arm zu erheben und dem neuen Pastor zu drohen? — Der tugendhafte Pfarrer hatte aber nur Worte der Berzehung für seine Beleidiger: es schien, als wolle er dem Herrn die Verteidigung seiner Person überlassen. Ja, ganz bestimmt nimmt sich auch Gott seiner Feinde an und so sehr, daß es beim Propheten Zacharias heißt: „So spricht der Herr der Heerscharen... wer euch berührt, berührt meinen Augapfel.“ Dieser Ausspruch läßt ichließen, daß Gott der Herr es wirklich hoch und ernst mit Seinen Feinden oder Stellvertretern meint, indem Er sie mit dem gartesten und empfindlichsten Teile des menschlichen Körpers vergleicht. Wie nun wollte Gott das verwegene Vorgehen dieser Person strafen? So wird sich wohl ein Jeder fragen. Viele Mittel und

Wege stehen ja dem Allmächtigen zur Verfügung. Bei dieser Person kam es nun einfach so: „In derselben Woche, als sie dem Priester gedroht hatte, erlitt sie einen anstößig kleinen Unfall: sie war nur gefallen und hatte dabei den Arm etwas verletzt. In ein paar Tagen und derartige geringe Verletzungen gewöhnlich geheilt, jedoch hier trat das Gegenteil ein, die Verletzung wurde stets schlimmer und nach ein paar Tagen blieb kein anderes Mittel mehr übrig, um das Leben der Person zu erhalten, als den Arm abzunehmen — denselben Arm, den sie gegen den Priester erhoben.

Daß dieser Fall keine heilsame Wirkung nicht verheißt, ist leicht begreiflich. In Wirklichkeit: von nun an genöh der Pfarrer alle Ehre und Hochachtung, ja mit Ehrfurcht wurde nur mehr von ihm gesprochen. Jeder erblickte auch in diesem Ereignisse eine wahre und wohlverdiente Strafe Gottes. „Gutes Wort trägt doch nicht!“ sagten sehr viele. „Er hält, was Er verspricht und erfüllt aber auch, was Er androht.“ — Wir wollen nie mehr übel von einem Priester reden.

Warum gehe ich nicht fleißiger zur heil. Messe?

(Zusammengestellt von P. Peter, O.S.B., nach verschiedenen Quellen.)

Ein altbewährtes Sprichwort sagt: „Worte befehlen, Beispiele aber ziehen.“ d. h. spornen uns an zur Nachfolge. Wenn dich, lieber Leser des St. Peters Bote, die Worte und ichtönen Belehrungen über das hl. Messopfer, die ich dir in den vier bereits erschienenen Abhandlungen gegeben habe, noch nicht bewegen haben sollten, recht fleißig dem hl. Messopfer beizuwohnen, so will ich dir jetzt noch mehrere Beispiele der Heiligen vor Augen stellen, welche, obgleich sie die nämlichen, ja noch weit wichtigere Geschäfte zu betorgen hatten als du, es dennoch nicht unterlassen haben, täglich die hl. Messe zu hören. Man kann von jedem Tag zur hl. Messe gehen, wenn du so und so viele Meilen von der Kirche entfernt bist, oder wie es vielfach auf den weiten Prärien Canadas geht, wenn du vielleicht bloß einmal oder zweimal im Monat einen Priester zu sehen bekommst, aber du sollst wenigstens jede Gelegenheit mit Freunden ergreifen, eine hl. Messe zu hören, auch an den Werktagen, wenn es dir leicht möglich ist. Hierzu sollen dich nachstehende Beispiele aufmuntern.

Der hl. Augustinus schreibt von seiner geliebten Mutter, der rühmlichst bekannten hl. Monika, daß sie keinen Tag unterließ, der hl. Messe beizuwohnen. Als sie sich noch fern von der Heimat dem Tode nahe fühlte, sagte sie in ihren letzten Aufträgen an ihren Sohn nichts von einem kostbaren Begräbnis, sondern ihre letzte Wille war, ihr Sohn möchte ihrer ja nie am Altare bei der hl. Opferfeier vergessen.

Die hl. Hedwig, Herzogin von Schlesien und Polen, trug eine so große Andacht zur hl. Messe, daß sie täglich öfters dem hl. Opfer beizuwohnte, und wenn nicht genug Priester in ihrer Hofkapelle zelebrierten, so ließ sie mehrere berufen, um nur das Glück zu haben, täglich viele hl. Messen hören zu können.

Der hl. Ludwig, König von Frankreich, pflegte täglich zwei, ja nicht selten drei bis vier hl. Messen zu hören. Als ihm einst zu Ohren kam, daß einige Höfherren es an ihm tadelten, wie er so vielen Messen beizuwohne und dadurch den Regierungsgeschäften viele Zeit entziehe, da sprach er: „Wie besorgt diese Herren doch sind! Gewiß, wenn ich doppelte so viele Zeit mit dem Spiele oder mit der Jagdbelastung vergendete, so würde keiner von ihnen auch nur ein Wortchen des Tadelns hören lassen.“ Fürwahr, eine treffliche Antwort, die nicht bloß die Höfherren, sondern auch uns vielleicht hart trifft.

Raynaldus schreibt von Heinrich I., König von England, daß er täglich drei hl. Messen zu hören pflegte, obgleich er mit schweren Reichsgeschäften belastet war.

Vom hl. Wenzeslaus, Herzog von Böhmen, wird berichtet: Als Kaiser Otto zu Regensburg seinen Reichstag hielt, befohl er, daß am folgenden Morgen die Fürsten und Herren des Reiches zur Versammlung kommen sollten. Wenzeslaus, der auch auf dem Reichstage zugegen war, ging an diesem Morgen erst in die hl. Messe und wohnte derselben bis zum Schluß bei. Mit Anmut hatten der Kaiser und die Fürsten schon lange auf ihn gewartet, und als er noch immer nicht kam, sprach der Kaiser: „Wir wollen schon mit unseren Beratungen beginnen, und wenn Wenzeslaus kommt, soll keiner aufstehen, ihn zu begrüßen, und niemand ihm Platz machen.“ Nachdem die hl. Messe vollendet war, trat Wenzeslaus in den Versammlungssaal, und der Kaiser sah zwei Engel neben ihm gehen. Darum stand er erlends von seinem Throne auf, ging ihm entgegen und umarmte ihn. Schon zürnten die Fürsten über den Kaiser, daß er wider seinen eigenen Befehl gehandelt habe. Dieser aber entschuldigte sich und sprach: „Ich sah zwei Engel neben dem Herzog von Böhmen stehen; darum bin ich aufgestanden, ihm meine Verehrung zu bezeugen.“ Auf diesem Reichstage gab der Kaiser dem Wenzeslaus die königliche Würde und krönte ihn zum ersten Könige von Böhmen.

Von Vothar, dem römischen Kaiser, erzählt der berühmte Geschichtschreiber Kardinal Baronius in seinen Annalen, daß er selbst im Feldlager die Gemohnheit hatte, täglich drei hl. Messen zu hören. Von dem Kaiser Karl V. berichtet Surinus, daß er sein ganzes Leben hindurch täglich die hl. Messe gehört, und dieses nur ein einziges Mal in dem afrikanischen Feldzuge unterlassen habe. Von dem hl. Kaiser, einem polnischen Königssohne, sagt das Brevier, daß er täglich dem Hochamte mit den Zeichen glühender Andacht und Frömmigkeit beizuwohnen pflegte.

Der edle Thomas Morus, der im Jahre 1535 für den hl. katholischen Glauben in England den Tod erlitt, unterließ auch als Lordkanzler nicht, vor dem Beginne seiner Arbeiten täglich die hl. Messe zu hören, obgleich er als erster Minister des Königs mit den schwersten Reichsgeschäften überhäuft war. Als ihn eines Morgens während der hl. Messe ein Bote zum König rief und den Ruf als sehr dringend darstellte, antwortete der Lordkanzler: „Nur Geduld! Ich muß zuvor noch einem übererren Herrn meine Ehrfürcht bezeugen und der himmlischen Audienz bis zum Ende beizuwohnen.“ Derselbe hielt es auch als Lordkanzler nicht unter seiner Würde, bisweilen bei der hl. Messe das Amt eines Ministranten zu versehen. Als man ihm den Vorwurf machte, dieses geringe sich nicht für seine hohe Stellung, erwiderte er gelassen: „Ich rechne es mir vielmehr zur größten Ehre, dem Größten aller Großen einen so kleinen Dienst erweisen zu dürfen.“ — Wie bezeichnend ist dieses Beispiel nicht für so mancherkneben, die in ihrer frühesten Jugend zwar gern am Altare gedient, aber sobald sie ihre Kniehöfen mit den langen Hosen vertauschen durften, das Dienen bei der hl. Messe ungeschicklich fanden! Ihre dagegen den Männern, ja, auch den verheirateten Männern, die in den ersten Pioniertagen der St. Peters Kolonie mit Freunden den Priester bei der hl. Opferhandlung bedienten! Unvergesslich für den Schreiber dieses ist ein Vorfall, der sich im August 1905 bei Gelegenheit der Firmung in Fulda abspielte. Der hochw. Herr Bischof Paschal, O.M.I., das erste hl. Messe in Fulda's ärmlischem Stadtkirchen. Gleich nach ihm zelebrierte ich. In Ermangelung eines Ministranten diente mir der gute Bischof selber mit der größten Bereitwilligkeit bei dem hl. Opfer. Als wir dann nach Beendigung der Dankagung zusammen zur Wohnung der Familie Manning, wofolbst der Seelforger der St. Josephs-Gemeinde damals logierte, zurückkehrten, um unser Frühstück einzunehmen, sagte der Bischof zu mir: „Vater Peter, heute ist mir eine Ehre zu Teil geworden, um die mich die Engel im Himmel beneiden mochten! Es war mir vergönnt, bei der hl. Messe zu

dienen, eine Ehre, die mir sonst nicht zuteil wird.“ Ein anderes Beispiel. Drei Kaufleute reisten im Jahre 1570 von Gubbio, Italien, nach Gisterno auf einen Jahrmart und nahmen zusammen in einem Gasthose Herberge. Nachdem der Markt beendet war und die drei Kaufleute viel Geld eingenommen hatten, sprachen am Abend zwei zu dem dritten: „Morgen in aller Frühe wollen wir aufbrechen, damit wir noch zeitig vor Einbruch der Nacht in Gubbio aufgenommen können.“ Der dritte aber sprach: „Damit bin ich nicht einverstanden, sondern ich bin vielmehr der Meinung, daß wir zuerst, weil morgen Sonntag ist, die hl. Messe hören, hierauf frühstücken, und uns dann erst in Gottes Namen auf den Weg machen.“ Die anderen zwei wollten aber auf diesen Rat nicht hören, sondern blieben dabei, in aller Frühe aufzubrechen, um noch in einem Tage in ihre Heimat kommen zu können. Da der dritte sie also nicht zu überreden vermochte, so lange zu bleiben, bis sie eine hl. Messe gehört hätten, ließ er sie gehen. Er selbst jedoch hörte die hl. Messe, frühstüchte und machte sich sodann auf den Weg. Als die beiden ersten nach Corfuone, zwei Meilen von Gisterno, kamen und über die hölzerne Brücke reiten wollten, brach dieselbe infolge des angeschwollenen Flusses unter ihnen zusammen, und sie ertranken. So verloren sie plötzlich Geld und Leben, und wer weiß, ob nicht auch ihre Seelen. Eine Stunde später kam auch der dritte Kaufmann nach Corfuone, hörte von den Einwohnern das traurige Ereignis und sah die Leichen der Verunglückten, die man inzwischen aufgefunden hatte, am Ufer liegen. Hierüber erschrak er sehr, erkannte in diesem Falle das göttliche Strafgericht und dankte Gott, daß er ihn wegen der gehöreten hl. Messe vor einem plötzlichen Tode bewahrt hatte. Er vollendete glücklich seine Krone, und wor der erhe, der den Frauen der Verunglückten die Trauerbotschaft überbrachte.

Wie gut ist doch Gott gegen uns arme Menschen, und wie mit unermesslichen Gütern gesegnet! Auf welche Weise steigt der gültige Heiland in der hl. Messe täglich auf unsere Altäre nieder, und wie herzlich verlangt er, die Niedrigen und von der Welt Verachteten anzunehmen, seinen Feinde nicht bloß zu ertragen, sondern mit sich zu veröhnen, die verhärteten Herzen sind, zu erweichen, die Armen zu bereichern, die Luwüßenden zu erleuchten, und die Unandächtigen zu ermuntern! Auch hier in der hl. Messe geht in Erfüllung, was der Herr einst gesagt: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“ Und, Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.“ Könnten wir nur ein einziges Mal sehen, was bei und unter der hl. Messe vorgeht, o wie würden wir staunen und erzittern! Der hl. Franziskus, der wegen seiner ungewöhnlich großen Demut gewürdigt ward, tief in die Geheimnisse Gottes eindringen, als dies einem gewöhnlichen Menschen gestattet ist, sagt: „Der ganze Mensch soll erschauern, die ganze Welt soll erzittern, und der ganze Himmel soll entzücken, wenn der Sohn des lebendigen Gottes auf dem Altare in den Händen des Priesters ist. O wunderbare Demut, in welcher der eingeborene Sohn Gottes, der Herr aller Kreaturen, sich so sehr erniedrigt, daß er wegen des Heiles der Menschen sich unter der kleinen Gestalt des Brotes verbirgt.“ Weil wir aber dieses Geheimnis der Erniedrigung nicht mit unseren Augen sehen, darum achten wir es auch nicht, während die Engel, die es schauen, erzittern (tremunt protestates), wie es in der Pföfation heißt. So wollen wir denn von jetzt an, nicht wahr, lieber Leser, fleißiger zur hl. Messe gehen, um da nach Gebühre den lieben Gott zu loben und anzubeten, ihm für die empfangenen Wohlthaten nach Gebühre zu danken, ihm um seine Gnade zu bitten und ihn gebührend wegen der von uns begangenen Sünden zu veröhnen. Denken wir: Gott will es. Denken wir: Wenn die Dei-

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Zigaretten, Candies, Ice Cream und Früchten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

THE CENTRAL CREAMERY Co. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wie bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andreasen, Manager.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Fabrikant von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft. Richard Schäfer, Eigentümer. Senden Sie Ihren Rahm an die

Rose Lawn Creamery Engelfeld, Saskatchewan. Sie erhalten die höchsten Marktpreise für Butterfett, je nach Qualität, im Sommer wie im Winter. Vollständige Auskunft auf Verlangen. Jacob Roesy, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise. Pigels Fleischladen Livingstone Str. - Humboldt - Phone 53

THE HUMBOLDT Central Meat Market

Feisches Fleisch stets an Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Sattlereiwaren, Geschirren und einzelnen Geschirteilen. Cookhit u. Internal. Farm-Maschinerie, Fairbanks Morse Engines und DeLaval Cream Separators.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede - Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten. Seitens besorgt. Bin Agent der Cookhit, Plüße, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heuräden, Nähmaschinen, Säbender etc.

Dead Moose Lake Store. Karl Lindberg, Eigentümer. Seit Jahren habe ich mein Geschäft hier betrieben, und das meine vielen Kunden mit mir vollauf zufrieden sind, beweist mir gerade ihr vermehrter Zuspruch. So ist's auch recht. „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah.“ Warum anderswo kaufen, wenn Sie, was Sie brauchen, hier zu so billigen Preisen bekommen können? Zum Beispiel Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schmutzwaren usw. usw. Die beste Bedienung stets zugesichert.

Ein zuverlässiges Geschäft. Wenn Sie schnellstens bedient werden wollen, sei es per Auto oder sonstwie, sprechen Sie vor bei St. Gregors bewährtem

Leib- u. Futterstall Berting & Lanz, St. Gregor, Sask.

Dr. D. B. NEELY Arzt und Chirurg. Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J. D. Grandon). Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telephon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. R. H. McCutcheon Arzt und Chirurg. Office: Kopley Block - Humboldt, Sask.

Fier - Arzt Dr. H. W. STEEVES, V. S. Graduiert vom Ontario Veterinary College und Sask. Veterinary Assoc. Office in Humboldt: Gebäude der Realty Comp., Main Str. Phone No. 90. Nachtr Phone 128.

Dr. P. Duval Arzt - Chirurg - Coroner. Office in Hargarten's Apotheke Bruno, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

E. S. Wilson Rechtsanwaltschaft, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Wegen Lebens - Versicherung wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co. E. J. Lindberg Münster, Sask.

Bevollmächtigter Anktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Büroerpapier angestellt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und hebt Euch unseren neuen Berrat an, ehe ihr baut. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Berrat. John Arnoldy, Agent.

Bäckerei - Zerkwaren Karl Schulz Humboldt :: Main St. Alle Sorten Gebäck, Roggen- u. Weißbrot, Tabak, Zigaretten, Zigaretten.

Ice Cream Soft Drinks, Bier, Alle Sorten Früchte.

ligen so g... Messe hielt... Könige, z... en alles tie... Messe an... die fleißige... rung der h... gabe für n... die uns... pporten de... Verh... Eine be... ner recht u... wechslung... neigenden... nehmen d... teils aus... Gewinnjud... als Spezial... und daburc... Verhämthe... waren es g... Teil anert... Namen un... Liste findet... Den He... Röhreireu... Jahre 1192... Nachdem G... 1440 durch... nischen Ver... staben und... schnelle He... größeren W... entstand un... zieren der... geradezu ein... reiche Bibli... bei auch fest... tage trat, fi... kostbare B... trümpfen... schmäwerk... Gelteinen... gehörten d... Seltenheit... bände ware... fächlich die... Magisters... Silvanus, F... Familien... Hauslehrer... den Bischof... hatte, nah... ren nicht w... zweundsche... Zeit eine e... barke gebu... stets durch... ler nach z... schaffen un... Dabei wuß... Werke zu g... dacht gegen... Aber sch... abgefaßt, a... überaus we... Mantel aus... herrn Bhist... hierbei mit... der Natshe... stieß, daß d... Boden rollt... scheinlichen... Silvanus he... reichen Blü... reits die G... verlegt hat... zu haben... der neuen... Handchrift... er sich her... Nachforsch... daß nur übe... Bücher ver... Magister S... Gelehrsamk... war sein S... wurde am... hängt... Bis zum... vanus auf e... ger warten... liothekar Jo... sich reden, d... auf Empfeh... besoldete St... Schöffren... Günstbezig... zu den sch... anstügte... das Treiben... fen, der nich... den fliegend... bei noch ein... an das Tage... den Dienern... aufgefalle... daher recht... jeden Roma... nach Paris... wurde nun e... dem Postme... nel, den die... häufigen S... gemacht hatt...

